Die territorialdienstlichen Aufgaben im Rahmen der Logistik : Standortbestimmung und Ausblick

Autor(en): **Simmen, J. / Bender, Urs F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **164 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-65275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die territorialdienstlichen Aufgaben im Rahmen der Logistik — Standortbestimmung und Ausblick

Zusammenfassung (von Oberstlt J. Simmen, ATER) des Referates von Divisionär Urs F. Bender, Unterstabschef Logistik im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste, gehalten an der Jubiläumsgeneralversammlung der Schweizerischen Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes, SGOT, am 5. September 1987 in Ostermundigen. Unter Darlegung der Gesamtaspekte und Zusammenhänge der militärischen Logistik ging es dem Referenten darum, die wachsende Bedeutung der territorialdienstlichen Belange im Rahmen der Gesamtverteidigung aufzuzeigen.

1. Begriffe

Einleitend wurden die für die Schweiz massgebenden Begriffsbestimmungen vorgenommen:

Unter **militärischer Logistik** versteht man im weitesten Sinne die materielle Versorgung der Armee und — im Rahmen der Gesamtverteidigung und in bestimmten Bereichen — der Bevölkerung. Die Logistik bezieht sich dabei auf die Gesamtheit aller Massnahmen und Mittel bezüglich

- Sanitätsdienst;
- Versorgungsdienste;
- Transportdienst;
- Territorialdienst.

Der **Hauptauftrag der Logistik** besteht in der Sicherstellung der logistischen Durchführbarkeit der strategischen Zielsetzungen einerseits und der operativ-taktischen Entschlüsse andererseits. Dabei hat die Logistik die operative Truppe bei der Erfüllung ihres Auftrages zu unterstützen und sie von allen kampffremden Aufgaben zu entlasten. Im Rahmen der Gesamtverteidigung helfen die Organe der Logistik den zivilen Behörden mit militärischen Mitteln, soweit es die Erfüllung des Primärauftrages der Truppe zulässt. Bei der Bewältigung der Gesamtheit der logistischen Aufgaben sind **Randbedingungen** zu berücksichtigen, die für die Schweiz und für das Milizsystem relevant sind. Dabei wird die logistische Konzeption hauptsächlich von sechs Faktoren beeinflusst:

- die politischen Gegebenheiten;
- die aus dem Kriegsbild abgeleiteten Bedrohungsformen;
- der Auftrag der Armee und ihre Verteidigungskonzeption;
- die angenommene Kampfdauer;
- die geforderte logistische Bereitschaft;
- die Integration der Logistik in die Gesamtverteidigung.

2. Die Logistik in der Gesamtverteidigung

Im Rahmen der Gesamtverteidigung kann sich die Logistik der Armee auf eine ausgezeichnete zivile Infrastruktur und auf eine gute wirtschaftliche Landesversorgung abstützen. Auch wenn diese Abstützung maximal und die Koordination Armee–Zivil weit vorangeschritten ist, so ist doch festzuhalten, dass die zivilen Behörden in Kriegs- und Katastrophensituationen über beschränkte Möglichkeiten der Schwerpunktbildung verfügen. Die Armee wird deshalb gewisse Führungsaufgaben übernehmen müssen.

Die Abstimmung ziviler und militärischer Bedürfnisse erfolgt vorwiegend im Stab für Gesamtverteidigung, welcher die Leitung der Gesamtverteidigung wahrnimmt und in welchem die Armee durch den USC Logistik vertreten ist. Um eine bestmögliche Koordination zwischen den einzelnen Bereichen zu ermöglichen, hat der Stab für Gesamtverteidigung verschiedene Ausschüsse gebildet, so u.a. beim Sanitätsdienst, Veterinärdienst, bei den Versorgungsdiensten und beim Transportdienst. In diesen koordinierten Bereichen bestehen klare Konzeptionen, und seit Jahren wird der Grundsatz verfolgt, wonach sich die Armee nicht mit Aufgaben zu befassen habe, die ebensogut oder besser durch zivile Organe erfüllt werden könnten. Durch eine eindeutige Regelung soll insbesondere vermieden werden, dass im Mobilmachungsfalle eine Konkurrenzsituation zwischen militärischen und zivilen Bedürfnissen besteht.

3. Konzept 77 als Faktor der Dissuasion

Die dargelegten Randbedingungen prägten die Organisationsform, die Strukturen und Verfahren der Logistik, wie sie z. B. im Versorgunskonzept 77 bekannt sind. Die darnach ausgebaute Logistik mit der gut geschützten Infrastruktur, den grossen Vorräten und der hohen Autonomie ist sehr leistungsfähig und stellt im Rahmen der dissuasiven Zielsetzung einen Faktor der Stärke dar.

Dabei soll hier auf den Aspekt der Dissuasion eingetreten werden, weil sie angesichts des heutigen nationalen und internationalen Umfeldes an Bedeutung gewonnen hat. Divisionär Gustav Däniker definiert die Dissuasion als «das strategische Verhalten, mit dem eine Nation versucht, durch zivile, militärische Anstrengungen einen so hohen Grad von Verteidigungsbereitschaft und Verteidigungfähigkeit zu erreichen, dass ein potentieller Gegner vom Angriff abgehalten wird». Vereinfacht ausgedrückt heisst dies: «Kämpfen können, um nicht kämpfen zu müssen» oder «Kriegsverhinderung kommt vor Kriegführung».

Generell die Logistik und im speziellen der Territorialdienst spielen in der Dissuasionsstrategie eine ausschlaggebende Rolle. Die fast einzig-

artigen Wechselbeziehungen «Volk–Armee» oder «Behörden–Armee» und die extreme Dichte der logistischen Infrastruktur bilden – neben anderen Vorteilen – geradezu ideale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Dissuasion. Vereinfacht ausgedrückt darf man dies so formulieren: «Keine Glaubwürdigkeit der Dissuasionsbemühungen ohne leistungsfähige Logistik». Diesen Status der Glaubwürdigkeit zu erlangen und zu erhalten ist ein langjähriger, meistens mühevoller Weg; die Glaubwürdigkeit dagegen zu verlieren, ist ein äusserst kurzer Prozess. Eine glaubwürdige Logistik und eine Armee lassen sich nicht an- und abstellen, je nach politischer, momentaner Opportunität. Kurz: keine Glaubwürdigkeit der Armee ohne Konstanz und Kontinuität. Knappe Ressourcen, limitierte Finanzmittel und personelle Engpässe zwangen zu vermehrtem Überdenken der Konzeptionen und zur Überprüfung der Verfahren nach den Kriterien der Wirtschaftlichkeit.

4. Redimensionierung des logistischen Aufwandes bei gleichbleibender Leistungsfähigkeit

Das Ziel einer Redimensionierung des logistischen Aufwandes ist darin zu sehen, dass die Logistik die operationellen Forderungen der Armee in allen strategischen Fällen auf eine rationelle und kostenwirksame Weise materiell sicherstellt, und dies unter Beachtung der Bedürfnisse der Gesamtverteidigung. Unter der Berücksichtigung der vielen wichtigen Interdependenzen geht es dabei um ein wirtschaftliches, integrales Denken innerhalb eines Gesamtsystemes:

Vorhandenes muss noch flexibler eingesetzt werden. Der Hang zum schweizerischen Perfektionismus ist dabei kritisch zu prüfen, denn manchmal ist eine 75%-Lösung in zwei Jahren besser und vertretbarer als eine solche von 90% in sieben Jahren. Moderne, betriebswirtschaftliche Erkenntnisse und Instrumentarien der Privatwirtschaft sind zu berücksichtigen. Nicht das Wünschbare ist anzustreben, sondern eine Konzentration und Beschränkung auf das Notwendige ist angezeigt, ein Denken in Alternativen ist erforderlich.

Bei all diesen Postulaten ist für die Militär-Logistik entscheidend, dass **die Leistungsfähigkeit** und insbesondere **die kriegsgenügende Einsatzbereitschaft** erhalten bleibt. Zwei an sich widersprüchliche Forderungen, nämlich die Wirtschaftlichkeit im Frieden und die Einsatzbereitschaft im Krieg sind optimal aufeinander abzustimmen: im Frieden mag die Zentralisierung die wirtschaftlichste Lösung sein, im Krieg ist die Einsatzbereitschaft und die hohe Autonomie der Truppe am Einsatzort oder die Dezentralisierung gefordert. Dieses Optimieren zwischen den beiden Gegensätzen ist komplex. Es gilt, eine echte und wirkungsvolle Balance zwischen den beiden Gegensätzen zu finden.

1985 hat der USC Logistik «Die logistischen Grundsätze für den Ausbau der Armee» erlassen. Sie wurden mit den Direktoren der betroffenen Bundesämter und den Kommandanten der Territorialzonen erarbeitet und vom Generalstabschef als Arbeitsthesen bestätigt. Die Zielvorgaben sind dabei bereichsüberschreitend festgelegt worden, was ermöglichte, dass gewonnene Erkenntnisse schon bei laufenden Planungen und Beschaffungsvorhaben einfliessen können. Die für die Gesamtverteidigung relevanten Grundsätze bedeuten, dass die Logistik einerseits in die Gesamtverteidigung zu integrieren ist, wobei den territorialdienstlichen Unterstützungsfunktionen eine besondere Bedeutung zukommt. Verschiedene Übungen boten Gelegenheit, einzelne Bereiche unter Einbezug der territorialdienstlichen Organe, der Truppenkommandanten und der zivilen Instanzen praktisch zu erproben.

Anderseits hat die Logistik die Beanspruchung ziviler Mittel durch die Armee zu koordinieren, um eine sinnvolle Regelung zur Ausnützung der zivilen Infrastruktur und Ressourcen im Rahmen der Gesamtverteidigung zu ermöglichen. Bei der Erarbeitung der neuen Organisation und Strukturformen werden sowohl die durch die koordinierten Dienste gewonnenen Erfahrungen als auch die mit der wirtschaftlichen Landesversorgung geregelten Verfahren berücksichtigt.

Stand der Bearbeitung

Die bundesamtüberschreitende, noch ausgeprägter die gruppenüberschreitende interdisziplinäre Bearbeitung dieser Probleme hatte einen ausserordentlichen Synergie-Effekt zur Folge. So konnten einerseits Verbesserungen durch rein organisatorische Massnahmen realisiert werden und anderseits erkannte Lösungen, welche ohne Präjudiz für die spätere logistische Führung Kosten sparen oder die Effizienz erhöhen, in die normalen Planungsabläufe des EMD integriert werden. Diese Massnahmen kommen in den neunziger Jahren zum Tragen. So werden z. B. im Ausbauschritt 1988–1991 die logistischen Belange erstmals besonders gewürdigt und namentlich hervorgehoben.

Als Erläuterung mögen die nachfolgenden, auf die logistischen Grundsätze abgestimmen zwei Beispiele dienen:

Im Bereich der Munition erfolgt eine Kostenoptimierung durch organisatorische Verfahrensmassnahmen, Überprüfen der Leitzahlen mit Auswirkungen auf Bewirtschaftung, Umsatz und Liquidation. Durch das sogenannte Risikokonzept wird die Munitionslagerung mit wesentlichen Einsparungen bei Bauten, jedoch gleichbleibender Sicherheit und Einsatzbereitschaft sichergestellt. Durch Funktionswert-Analysen wurde die Lagerraumnutzung verbessert und der Ausbau der Infrastruktur wesentlich optimiert.

Beim Ermitteln des Beschaffungsumfanges der Ersatzteile für den Panzer Leo 2 kamen Kriterien des Logistic

Engineerings konsequent zur Anwendung. Das erreichte Resultat reflektiert sich in der Tatsache, dass die bekannte Kürzung um 110 Mio keine Einschränkung der militärisch-operationellen Anforderung zur Folge hat.

Nach den Ausführungen von Divisionär Bender sei vieles erreicht worden, und zwar nicht nur Problemdefinitionen, Leitsätze, Modelle, Zielsetzungen und Vorschläge, die als solche die Grundvoraussetzungen für die richtige Handlungsbreite sind. Auch Konkretes sei bereits erprobt, eingeführt und durchgesetzt, wenn auch zum Teil in mühsamen, kleinen Schritten. Dabei konnte gespart werden, ohne die Leistung zu mindern oder ohne eine Risikovergrösserung. Auch spüre man an vielen Stellen einen dem Neuen aufgeschlossenen Geist.

5. Ausbau der Logistik nach 2000

5.1. Allgemeine Vorgaben

Die konzeptionellen Fragen werden abgestimmt auf die prospektive Ausbauplanung der Armee weiterbearbeitet. Wie Divisionär Däniker in seinem Buch «Dissuasion» darlegt, bildet die in der Sicherheitspolitik verankerte Konzeption einer Gesamtverteidigung nach wie vor eine taugliche Grundlage.

Unverändert gelte die sicherheitspolitische Zielsetzung: der Friede in Unabhängigkeit, die Wahrung der Handlungsfreiheit, der Schutz der Bevölkerung und die Behauptung unseres Staatsgebietes. Unverändert gelten die sicherheitspolitischen Grundsätze der angemessenen und abgestuften Reaktion, der Gewaltanwendung nur in Notwehr und der Berücksichtigung des Völkerrechts, das beispielsweise Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung ausschliesst.

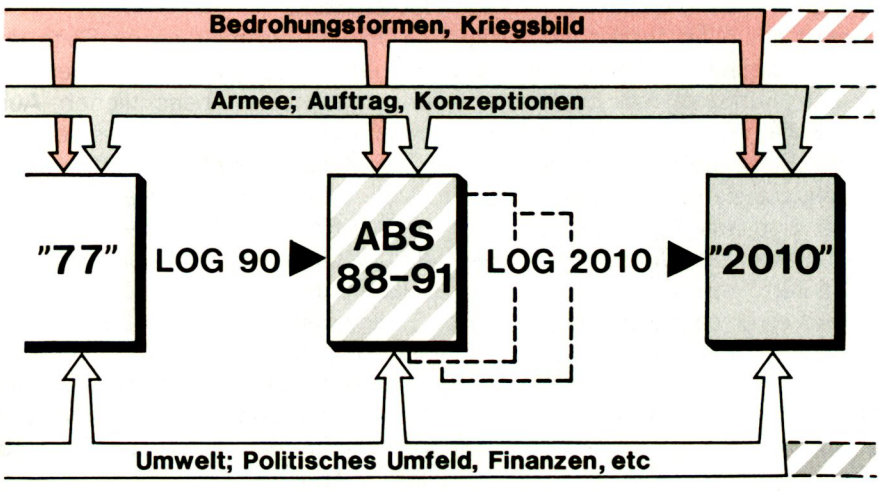
Unverändert blieben ferner die strategischen Hauptaufgaben: Selbstbehauptung im Zustand relativen Friedens, allgemeine Friedenssicherung und Krisenbewältigung, Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft (Dissuasion), Kriegführung, Schadenminderung und Sicherstellung des Überlebens, Widerstand im feindbesetzten Gebiet.

Unverändert bleibe schliesslich unser strategisches Instrumentarium: Aussenpolitik, Armee, Zivilschutz, wirtschaftliche Landesversorgung, finanzielles Potential, Information, psychologische Abwehr, Staatsschutz, Infrastruktur für Kampf und Überleben sowie die nötigen Führungsorgane. Für den Ausbau der Armee im allgemeinen und für die Logistik im besonderen ist die entscheidende Frage, wie dieses Instrumentarium zur Wirkung gebracht werden kann. Es gehe also darum, eine evolutionäre Entwicklung einzuleiten, die sich den veränderten Verhältnissen im einzelnen anpasst, ohne die Kraft einer geschlossenen Gesamtwirkung zu verlieren. Mit anderen Worten: wir müssen uns mit dem veränderten Bedrohungsbild und den wechselnden Umweltbedingungen auseinandersetzen.

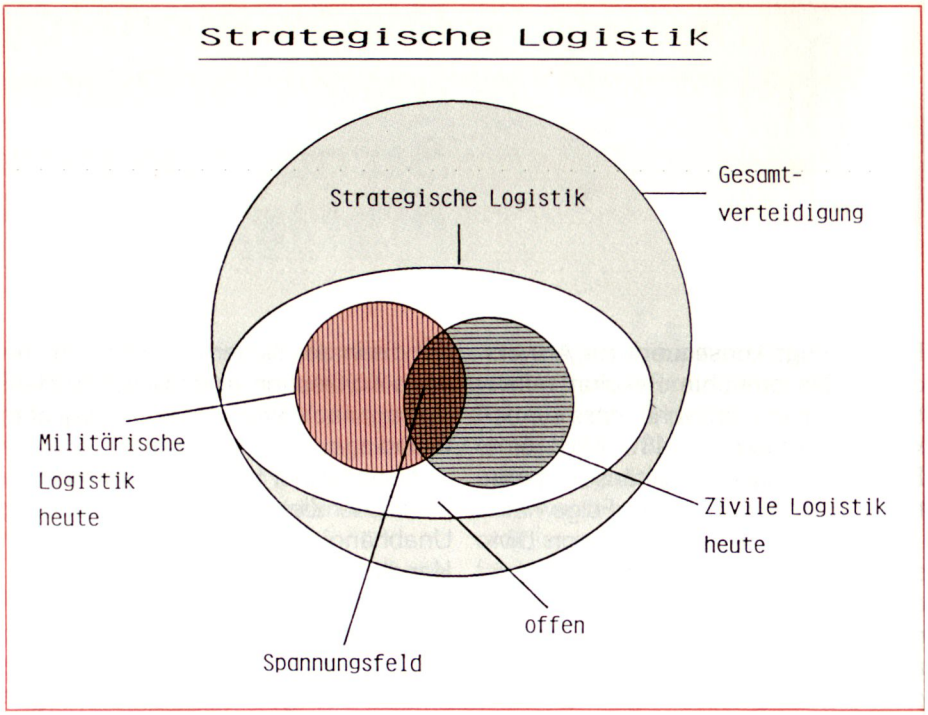
Das veränderte Bedrohungsbild wird insbesondere zu Beginn durch die Ebene der indirekten Konfliktführung beeinflusst. So muss sich der Territorialdienst mit Terrorismus, Sabotage und Aktionen zur Zersetzung der inneren Ordnung auseinandersetzen. Der Einsatz von Diversionstruppen zwingt zudem zu erhöhter Wachsamkeit und zu einem gesamtheitlichen Schutz der kriegswichtigen Infrastruktur, während der mögliche Einsatz von A-, C- oder B-Waffen koordinierte militärische und zivile Vorkehrungen erfordert. Dabei ist auch die Frage zu klären, ob wir uns weiterhin auf die geschilderten Bedrohungen und ihre indirekten Auswirkungen konzentrieren wollen oder ob andere (wirtschaftliche, ökologische, überfremdungspolitische u.a.) Bedrohungsarten einzubeziehen sind.

All diese und andere Faktoren haben potentiell ernst zu nehmende Konsequenzen für die Auftragserfüllung der modernen Logistik und des Territorialdienstes der Armee nach 2000. Dies habe neuerdings dazu geführt, das logistische Denken und Handeln in Zukunft noch ausgeprägter gesamtheitlich, koordiniert, kosteneffizient, reaktionsschnell und führbar zu gestalten. Man nennt dieses Vorgehen – als Arbeitstitel – «Strategische Logistik».

Entwicklung der logistischen Konzeptionen



ABS: Ausbauschritt



5.2. Strategische Logistik

Nach Divisionär Bender wird unter «Strategischer Logistik» die Summe des Denkens, der Mittel und der Tätigkeiten zur Erhaltung der Handlungsfreiheit der Nation im existentiellen und materiellen Bereich verstanden. Es gehe darum, mit einer landesweiten Koordination, mit einer zielgerichteten Informatik und mit einer zweckmässigen, einfachen Organisation die Effizienz aller logistischen Bereiche bei veränderter Lage neu zu optimieren.

Natürlich sei die strategische Logistik ein Teil der Gesamtverteidigung und leite ihre Maximen von den allgemeinen, strategischen Hauptmaximen, wie vorher dargelegt, ab, wobei die aus ihr gewonnenen Erkenntnisse Ansatzpunkte bieten, heutige Schwachstellen der logistischen Führung und Organisation zu bearbeiten.

Anhand von Beispielen wurde dies erklärt:

Alle logistischen Bereiche, die sowohl eine militärische wie eine zivile Seite haben, sollen koordiniert werden. Die heutige Koordination zwischen Zivil und Armee — innerhalb der Gesamtverteidigung — ist noch in zu vielen Gebieten zu schwach; hier hat der Territorialdienst u.a. noch grosse Chancen.

Ebenso bestehen noch zu viele Doppelspurigkeiten zwischen Zivil- und Armee-Logistik. Die **logistische Führung** ist noch uneinheitlich und zersplittert; mindestens sollte die logistische Kriegsvorbereitung vermehrt koordiniert werden. Es stehen kaum **Logistik-Standards** zur Verfügung, die eine Ausrichtung in der Bereitschaft und in den logistischen Kriegsvorbereitungen erlauben. Die **Lagerhaltung** ist uneinheitlich, hoch oder tief, es gibt solche, die über den Annahmen der Kampfdauer liegen. Logistische Standards und Engineering könnten wesentliche Einsparungen bringen, gepaart mit einer Verbesserung der Bereitschaft. Eine ganzheitliche Logistik müsse auch noch viel mehr durch eine anwenderfreundliche Informatik geprägt sein. Dies sind einige der Gedanken, die mit der strategischen Logistik verfolgt würden.

Dabei seien folgende Zielsetzungen anzustreben: die strategische Logistik wird als zukunftsorientierte Dienstleistung
— eine gesamtheitliche, koordinierte Logistik umfassen;
— wesentlich durch die Informatik geprägt werden;
— mit leicht verschiebbaren Gütern vermehrt lagerlos arbeiten;
— in der organisatorischen Form einfach, gut führbar und möglichst ohne Trennung Zivil/Militär wirtschaftlich optimiert sein;
— erlauben, die Chancennutzung praktisch anzuwenden;
— schon im Katastrophenfall und nicht erst ab KMob operationell sein.

Die strategische Logistik soll heutige Schwachstellen, insbesondere die Doppelspurigkeiten Militär/Zivil, die statische Führung mit buchhalterischen Entscheiden und die fachbezogenen Einseitigkeiten beseitigen. Vielmehr soll sie neue Stärken schöpfen, nämlich aus der politischen Akzeptanz, aus den Wirtschaftlichkeits- und Sparerfolgen, aus der Flexibilität und aus einer zentralen Leitung mit dezentraler Durchführung.

5.3. Territorialdienstliche Aufgaben

Nach den Ausführungen des Unterstabschefs Logistik sei es augenfällig, dass bei der dargelegten Entwicklung die Bewältigung der territorialdienstlichen Aufgaben an Bedeutung gewinnen werde. Viele hätten diese Herausforderung angenommen und seien an der Bearbeitung realisierbarer Lösungen beteiligt, entweder in Projektgruppen oder durch die politische Unterstützung, wie z. B. im Postulat Cincera vom 17.3.86 betreffend die Reorganisation der Territorialkreise und Territorialregionen (hier wird der Bundesrat zur Prüfung eingeladen, ob Territorialkreise und Territorialregionen in Territorialregimenter umgewandelt werden können ohne neuen Bedarf an Truppen, sondern nur mittels neuer Unterstellungen). Grundsätzlich könne der für die Problemlösung relevante Soll/Ist-Vergleich wie folgt beschrieben werden:

Ist-Zustand

Obwohl die militärische Seite der gemeinsamen zivil-militärischen Infrastruktur einen beachtlichen Ausbaustand erreicht hat — Beispiele dafür sind die bekannten Einsätze militärischer Einheiten bei Naturkatastrophen im In- und Ausland — wird dieser den vielfältigen Anforderungen der Zukunft kaum genügen können.

Vereinfacht kann der Ist-Zustand wie folgt zusammengefasst werden:
— In der heutigen Struktur verfügen die Territorialzonen über eine Vielzahl von Direktunterstellten (Ter Zo 2:15; Ter Zo 1:24).
— Die Territorialzone, als Bindeglied zwischen Armee und zivilen Behör-

den, hat den politischen wie militärischen Strukturen Rechnung zu tragen. Daraus resultieren verschiedenartige Bedürfnisse, die bezüglich Zeit, Raum und Mittel nur schwer verkraftbar sind.
— Die Territorialzonen können mit der bisherigen Struktur und den derzeit zugeteilten Mitteln zu den bestehenden, vielschichtigen Aufgaben keine neuen übernehmen.

Soll-Zustand

Ergänzend zu den logistischen Aufgaben sei davon auszugehen, dass sich bereits im Krisenfall, bestimmt jedoch im Verteidigungs- oder Katastrophenfall die Aufgaben multiplizieren werden. Bewachung, Schutz, Rettung, Dienstleistungen für Durchhalten, Überleben und Weiterleben sind hier etwa die Stichworte.

Divisionär Bender führt aus, dass im Zusammenhang mit den grossen Schadenereignissen des Jahres 86 (Tschernobyl und Schweizerhalle) eine Diskussion darüber aufgekommen sei, ob nicht der Zivilschutz in solchen Fällen herangezogen werden müsse. Demgegenüber habe man mit Recht darauf hingewiesen, dass zuerst die Mobilmachung zu bewältigen und er somit primär ein Instrument «zweiter Staffel» sei. Ähnliches kann von der Armee gesagt werden: Luftschutztruppen, Genieeinheiten, Rekrutenschulen können dann unverzüglich eingesetzt werden, wenn sie im Dienst stehen. Andernfalls brauche es eine Mobilmachung, zu der man nur dann greifen könne, wenn der Schaden so gross ist, dass alle übrigen Rettungsdienste zusammengenommen nicht mehr ausreichen. Die Ausbildung, Ausrüstung und Organisation dieser Einheiten muss indessen dauernd à jour sein.

Der Unterstabschef hob hervor, dass es aufgrund dieses Anforderungsprofils neben der Erfüllung der heutigen Aufgaben darum gehe
— die Führbarkeit der Territorialzonen,
— den Schutz der Bevölkerung und wichtiger Objekte,
— die Hilfe an die zivilen Behörden bei Katastrophen
zu verbessern. Dabei sollen bei der Lösungssuche folgende Grundsätze gelten:
— dem veränderten Bedrohungsbild ist gerecht zu werden;
— eine Entflechtung der Aufgaben der Territorialzonen ist vorzunehmen;
— flexible Lösungen sind zu erarbeiten, die den Verschiedenheiten der Territorialzonen (politische Strukturen innerhalb der Zonen) Rechnung tragen;
— die Anzahl der Direktunterstellten der Territorialzonen ist zu verringern;
— dem zivilen Träger der Gesamtverteidigung ist stufengerecht ein militärischer Partner gegenüberzustellen, der über eigene Mittel verfügt.

6. Schlussbemerkung

Unbestritten sei die Tatsache, dass die Anforderungen, die an den Territorialdienst heute gestellt werden, hoch und sehr bedeutungsvoll seien. Er ist dabei in den grösseren Zusammenhang der gesamten künftigen logistischen Aufgaben zu stellen. Im Sinne einer obersten Maxime für die kommenden Jahre stehen für den Territorialdienst ein integrales Denken, ein ausgeprägtes Kosten-Nutzen-Bewusstsein und Fragen der Führbarkeit im Vordergrund. Demzufolge wird ein hohes Mass an Flexibilität gefordert, denn allein schon die Koordinationstätigkeit innerhalb der Logistik ist anspruchsvoll.

Mit den vielen bestehenden und zukünftigen Einzelanalysen und Realisierungsvorschlägen würden die Abgrenzungs- und Koordinationsprobleme sowie die Fragen der Prioritätensetzung wachsen und neue Herausforderungen für die Durchführung, Durchsetzung und Kontrolle mit all ihren Konsequenzen für die Truppe und die Behörden darstellen. Möglich sei, dass zwischenzeitlich neue Umweltbedingungen eintreten, die wiederum ein hohes Mass an Flexibilität und nüchternes Urteilsvermögen verlangen.

Die Logistik darf nie Selbstzweck sein, sie rechtfertigt ihr Bestehen, indem sie den operativen Einsatz ermöglicht. Der Territorialdienst hat hier einen gewichtigen Beitrag zu liefern.